

**Zeitschrift:** Zenit  
**Herausgeber:** Pro Senectute Kanton Luzern  
**Band:** - (2019)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Zuhause und trotzdem unterwegs  
**Autor:** Peter, Esther  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-927138>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zuhause und trotzdem unterwegs

**Kathleen McNurney, 65, Luzern**

**D**ie Bühne ist das Zuhause von Kathleen McNurney. Die 65-Jährige strahlt vor Energie und Ideen. Bewegung und Kreativität bestimmen ihren Tagesablauf trotz erreichtem Pensionsalter.

Doch von Ruhestand ist sie weit entfernt. In ihrem Kopf stecken noch einige Wünsche und Träume, die sie in den nächsten Jahren realisieren möchte. Mit ihrem Engagement als Künstlerische Leiterin Tanz am Luzerner Theater seit der Spielzeit 2009/2010 ist sie nicht nur beruflich, sondern auch privat sesshaft geworden.

«Die Berge sind nah, der See ist toll, ich bin viel mit dem Fahrrad oder zu Fuss unterwegs», schwärmt die gebürtige Amerikanerin von der Leuchtenstadt. Die Freude am Ballett erhielt sie von ihrer Mutter. Als Siebenjährige betrat sie in ihrer Geburtsstadt Portland im Bundesstaat Oregon zum ersten Mal ein Tanzstudio, und die Faszination liess sie seither nicht mehr los. Was zu Anfang eher als Spass gedacht war, entpuppte sich mit der Zeit als Berufung.

Sie schloss ihre Tanzausbildung in New York ab, und nach Engagements in verschiedenen Kompagnien auf der ganzen Welt, wo sie von der Zusammenarbeit mit renommierten Choreografen profitierte, kam sie vor 30 Jahren in die Schweiz. In der Basler Ballettkompagnie von Heinz Spoerli war sie bis zu ihrem Karriereende 1988 als Solotänzerin engagiert. Am Luzerner Theater leitet Kathleen Mc-



Foto: Inigo Hoehn

Nurney die Kompagnie «Tanz Luzerner Theater». Hierfür holt sie oft junge Choreografen ins Haus und gibt diesen Nachwuchstalenten die Möglichkeit, ihr kreatives Potenzial weiterzuentwickeln und von ihrer enormen Erfahrung zu profitieren.

Kreativität ist auch beim Tanzworkshop «Shall wie dance?!» von Pro Senectute Kanton Luzern gefordert, den Kathleen McNurney in Zusammenarbeit mit dem Luzerner Theater für Männer und Frauen ab 60 Jahren anbietet. McNurneys Begeisterung, Laien ihr Wissen, ihre Freude am Tanzen und an der Bewegung weiterzugeben, ist nach wie vor ungebrochen. «Es macht so viel

Freude, die Entwicklung der Teilnehmenden mitzuerleben. Wir wollen uns bewegen, Spass haben, zusammen lachen und kreativ sein», umschreibt sie den Kurs, der sich enormer Beliebtheit erfreut. Über die Jahre sind Freundschaften entstanden, die über die Tanzstunde hinausgehen.

Trotz ihrer jahrelangen Erfahrung sei es stets eine Herausforderung, die Lektionen vorzubereiten. «Aber diese nehme ich sehr gerne an. Es macht jedes Mal Freude, die passende Musik zu den entsprechenden Aufgaben auszuwählen.» Kathleen McNurney ist eine Perfektionistin, ihr Enthusiasmus ansteckend. Das spüren auch die Tanzworkshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer. «Wir freuen uns immer über neue Teilnehmende. Vorkenntnisse sind keine erforderlich», erzählt sie und ergänzt mit ansteckendem Lachen, «nach der Lektion gibt es meist noch einen Kaffee im Bistro.»

Die Ideen von Kathleen McNurney kreisen derzeit um die Spielzeit 2019/2020. Die Vorbereitungen dafür sind mehrheitlich abgeschlossen. Für 2020/2021 sind ebenfalls schon kreative Projekte vorhanden. Ruhiger wird es im Leben der Künstlerischen Leitenden Tanz in nächster Zeit also definitiv nicht. Ihre Hobbys – Lesen und Kochen – wird sie zu einem späteren Zeitpunkt mit derselben Passion verfolgen, wie sie sich aktuell ihrem Beruf widmet. Denn halbe Sachen kennt Kathleen McNurney nicht.



Die gebürtige amerikanische Ballettmeisterin Kathleen McNurney fühlt sich in Luzern beruflich wie privat zu Hause. Aus der Zeit als Gardist in Rom nahm der Luthertaler Antonio Wermelinger viele eindruckliche Erlebnisse mit nach Hause. Zenit-Redaktorin Esther Peter erzählten die beiden, was sie an ihren «Zuhause» ganz besonders schätzen.

## Antonio Wermelinger, 75, Luzern

**D**er gebürtige Luthertaler Antonio Wermelinger ist viel gereist. Griechenland, Afrika, USA sind nur einige Länder, die er in den 1970er-Jahren kennenlernte. Ganz besonders zog es ihn aber Richtung Italien und hier vor allem in die Hauptstadt. Die italienische Metropole lernte er in seiner Zeit als Gardist kennen und schätzt sie seither sehr. Den Anstoss für seine Vatikanzeit gab der Besuch eines Vortrages der Jungmannschaft Luthern, den ein ehemaliger Schweizergardist hielt. «Ich wusste sofort, dass ich das auch machen wollte.»

Nach dem Abschluss der Käserlehre absolvierte er vorzeitig die Rekrutenschule, die für die Aufnahme in die päpstliche Schutztruppe Bedingung war. Vom Dezember 1962 bis im März 1965 tauschte Antonio Wermelinger als 19-Jähriger sein Zuhause auf dem Bauernhof Buchwald für 27 Monate mit dem Vatikan. Als sehr junger Gardist diente er während dieser Zeit in Rom Papst Johannes XXIII. und Paul VI. und lebte in einfachsten Verhältnissen: Zusammen mit neun Kollegen teilte er sich anfänglich ein Zimmer, später wechselte er in ein ebenso spartanisch eingerichtetes Zweierzimmer.

Die engen Platzverhältnisse schweissten zusammen. Diese Zeit sei für ihn eine Lebensschule gewesen, erzählt er. «Wir lernten uns ein- und unterzuordnen. Es gab kein

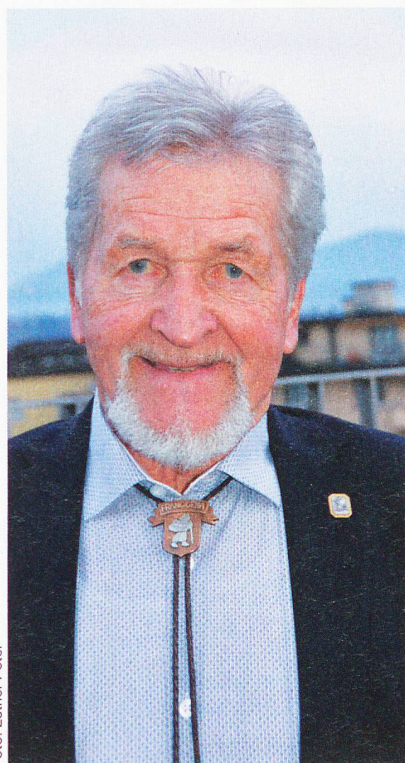


Foto: Esther Peter

Konkurrenzdenken.» Es entstanden Freundschaften fürs Leben.

Die Erinnerungen an die Dienstzeit vor über 50 Jahren sind beim heute 75-Jährigen noch immer sehr präsent, genau wie der damalige Abschied von den Eltern und seinen acht Geschwistern. Dieser sei insbesondere für die Eltern nicht einfach gewesen und entsprechend emotional ausgefallen. Der erste Heimaturlaub erfolgte erst nach 13 Monaten.

Antonio Wermelinger nutzte die Zeit bei der Schweizergarde, um sich weiterzubilden. «Ich lernte Sprachen, aber auch die Geschichte Roms faszinierte und interessierte mich.» So konnte er an seinen freien

Tagen schon bald kleine Führungen anbieten. Sein Wissen weiterzugeben, das bereitete ihm Freude. Viele Erinnerungen an eindruckliche Erlebnisse und Ereignisse nahm er von seiner Gardistenzeit in seine Heimat mit. Ganz besonders nah ging ihm dabei der Abschied von Papst Johannes XXIII. «Radio Vatikan orientierte in regelmässigen Abständen über den Gesundheitszustand des Papstes. Er starb im Juni 1963. Die Stille bei der Totenwache bleibt unvergesslich. Aber auch die emotionalen Ausbrüche von Menschen, welche den Papst sehr verehrten, beeindruckten mich.»

Vor seiner definitiven Rückkehr in die Schweiz packte ihn erneut das Reisefieber. Zuerst ging er für drei Monate nach Bournemouth (GB), um Englisch zu lernen, anschliessend durchquerte er mit Autostopp drei Monate Europa von Schottland bis Dänemark und von Ostberlin bis an den Hohen Atlas. «Es fiel mir schwer, mich zuhause wieder zurechtzufinden.»

Er wurde sesshaft in Luzern. An der Polizeirekrutenschule und später bei der Kriminalpolizei profitierte er von den Erfahrungen im Vatikan. Rom liess ihn aber nie mehr los. Regelmässig – mindestens einmal im Jahr – zog es ihn in den Süden. Im Ganzen hat er 54 Reisen nach Rom organisiert. «Es war für mich jedes Mal wie ein Nachhausekommen.»